

Juli 2014

79

George Vale Owen

Paul und Albert  
Teil 2

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Paul und Albert

*(Teil 2 Fortsetzung vom Medium Heft 78)*

Durch einen lärmenden Gesang wurde Paul aus seiner Träumerei geweckt. Er stand auf, aber konnte nicht sagen, aus welcher Richtung er kam, bis er auf den Felsen geklettert war, an dessen Fuß er zuvor gesessen war. Dann stellte er fest, dass auf der Ebene auf der anderen Seite eines kleinen Hügels, die bisher seinen Blicken verborgen war, ein großes Haus stand. An einigen Stellen waren die Fenster beleuchtet, auch hingen Lichter an einigen Bäumen, die etwas abseits des Hauses einen kleinen Hain bildeten. Es war das kümmerliche Resultat der Bewohner, die versucht hatten, einen Park anzulegen; aber die Bäume waren eher dürrig anzusehen und hatten wenig Blätter, und der Garten war überall mit Unkraut überwuchert.

Dies kam von dem ständigen Zwielficht, in das das ganze Land eingetaucht war. Nichts konnte richtig wachsen, man konnte zwar etwas künstliches Licht erzeugen, aber es blieb überall düster und flackernd.

Vorsichtig umrundete er den Berg und ging zu der Gruppe, die in diesem Park saß. Er gelangte in ihre Nähe und blieb hinter einem Stamm eines der äußeren Bäume stehen, um die Lage zu erkunden. Er sah dort in einem Kreis eine Gruppe von Männern und Frauen, etwa 20 Personen. Sie sahen einer Aufführung zu, die von einer Frau aufgeführt wurde, die auf einem etwa zwei Meter hohen Postament stand, das in der Mitte des Kreises angeordnet war. Sie zeigte eine Pantomime, wie sie die Römer in den Tagen ihrer Dekadenz erfreute.

Er war von der Aufführung so gefesselt, dass er die Gestalt nicht wahrnahm, die über eine Treppe aus dem Haus herunterkam. Es war eine Frau im fortgeschrittenen Alter, aber behangen mit billigem Putz, glitzernen Juwelen, mit einem bemalten Gesicht und hochgesteckten Haaren, die mit einem hellfarbenen Band gebunden waren. Mit ihrem schwungvollen Gang öffte sie die Spannkraft der Jugend nach. In ihrem dürrtigen Versuch, sich vornehm und schön darzustellen, wirkte sie ganz abscheulich.

Sie trat nicht in den Kreis, sondern umrundete ihn unbeachtet und stellte sich dicht hinter Paul, der um den Baum lugte und der Vorstellung

zuschah. Zart legte sie ihre Hand auf seinen Arm. Er erschrak und wandte sich ihr zu, um zu erkennen, ob es ein Freund oder ein Feind sei, der neben ihm stand. Aber sie lächelte ihn an und senkte sittsam den Blick, als würde sie seinen Gruß erwarten.

„Madame Blescombe!“ rief er verblüfft.

„Aber ja, sicherlich kamen Sie mit gewissen Vorstellungen hierher, nicht wahr?“

„Ich kam hierher ohne besondere Vorstellungen, Madame“, sagte er mit einer gewissen Strenge, denn er kannte ihren Charakter nur zu gut – wie sie seinen kannte – und er unterstellte ihr gewisse Motive, wenn sie ihn jetzt hier ansprach.

„Haben Sie nicht gewusst, mein Lieber, dass das mein Chateau ist und dies meine Ländereien? Sicherlich ist mein Freund aus alten Tagen gekommen, um sich neuerlich meiner Gastfreundschaft zu versichern. Übrigens habe ich gehört, dass Sie jetzt einen neuen Namen führen – der andere war Ihnen wohl nicht gut genug für die hiesige Gesellschaft. Gut, mein lieber Paul, komm und ich will dir mein Haus zeigen – und die Gesellschaft, die hier lebt.“

„Madame“, sagte er, „ich misstrauere Ihnen. Ich habe allen Grund dazu, wie Sie verstehen werden, wenn sie in Ihren Erinnerungen blättern.“

„Das, mein Freund, versuche ich nicht mehr, soweit es mir gelingt. Gelegentlich werden sie mir zurückgebracht – die Erinnerungen an das alte Leben – durch ein solches Zusammentreffen wie dieses zum Beispiel. Und während wir uns als alte Bekannte treffen können, bin ich dennoch froh, dich mit einem neuen Namen rufen zu dürfen – es trägt dazu bei, die Vergangenheit etwas zu verbergen. In diesem Sinne würde ich es auf deiner Seite als eine Höflichkeit würdigen, wenn auch du mich unter dem Namen ansprichst, den ich in diesem Land trage.“

„Und wie lautet dieser?“

„Die Gräfin; nur die Gräfin. Und jetzt komm, und ich will dir die Ehre meines einfachen Hauses geben. Du wirst verstehen, mein lieber Freund, dass, obwohl das Haus eine Würde zeigt, sowohl in seiner Größe als auch in seinem Zustand, dieses Land nicht reich ist und wir alle darin leben müssen, mehr oder weniger - wie soll ich sagen - unter beschränkten Bedingungen.“

„Ich sehe.“

„Auf jeden Fall, du wirst es gleich sehen“, antwortete sie mit einem freudlosen Lachen. „Nun komm, ich möchte dich zuerst diesen Freunden vorstellen.“

Dann grüßte sie die, die mit den anderen da saßen und, mit ausgeklügeltem Gehabe, machte sie die große Mode alten Adels nach, stellte ihn jedem Mitglied des Kreises vor, während sie ihn herumführte.

Sie waren alle in Lumpen gekleidet, aber diese waren so arrangiert, um den alten Stil so gut wie möglich nachzuahmen, und die Sprache und die Gesten waren ihren angenommenen Charakteren angepasst. Aber hinter jedem und jeder Erscheinung lag Unanständigkeit, Sinnlichkeit, Rüpelhaftigkeit, die herauslugte und sich in jedem Wort und jedem Blick verriet, selbst in solchen gezierten Haltungen, die sie in ihrem Bemühen nach gewissen klassischen und würdevollen Posen annahmen. Aber all diese Tünche war vergeblich. Das Innere schien deutlich erkennbar durch die äußere Verkleidung hindurch.

Zuletzt wurde er zu dem Pedestal geführt und der Schauspielerin vorgestellt. Bei der Ankunft der Gräfin war die Aufmerksamkeit des Publikums abgelenkt worden, und sie hatte mit ihren Posen aufgehört. Sie saß jetzt und ließ ihre Beine von der kleinen Plattform baumeln, die Ellbogen auf ihren Beinen, die Hände zwischen ihren Knien, und wartete, bis die Vorstellungszeremonie zu Ende war.

Während er näher kam, sah sie ihn aufmerksam an, als wäre sie ungewiss über seine Identität. Als er etwa einen Meter vom Fuß der Säule entfernt war, stellte sie plötzlich fest, dass ihre Vermutung zutraf.

Sie rappelte sich auf, stand einen kurzen Augenblick auf der Plattform, um ihr Gleichgewicht zu finden, und dann sprang sie voller Kraft von ihrem Thron herab und stieß mit ihren Fersen voll in seine Augen. Die Wucht ihres Sprungs warf ihn zu Boden, und bevor er wieder aufstehen konnte, lag sie auf ihm, ihre Knie auf seiner Brust und stieß ihre Nägel in seine Kopfhaut, biss zuerst in sein Ohr, dann in seine Backe, indem sie ihre Zähne und Nägel wie ein rasender junger Tiger einsetzte.

Die Menge mischte sich nicht ein. Es war für sie nur ein Zwischenspiel, ganz aus dem Stehgreif, und interessant wegen seiner Neuartigkeit. So lehnten sich die Zuschauer zurück, unterhielten sich untereinander und folgten den Details des Kampfes mit einem gelangweilten Interesse, um höflich und dilettantisch zu erscheinen.

Nach und nach schaffte es Paul, das Mädchen abzuwerfen, und stieß ihren Körper auf die Seite. Als er sah, dass sie vorhatte, zurückzukommen und die Schlägerei wieder aufzunehmen, wiederholte er von Zeit zu Zeit diesen Vorgang, bis ihr nackter Körper hinter den Kreis und einen kleinen Abhang hinunter in eine Pfütze rollte, wo man sie liegen ließ, damit sie sich alleine wieder erholte.

Der Sieger eines solchen Wettkampfes, müsste man denken, hätte eine gewisse Scham gezeigt. Nicht hier. Er sah in den Gesichtern seiner Zuschauer, was er erwartet hatte und wollte jetzt ihre Führung übernehmen. Er verbeugte sich, wie ein siegreicher Ritter sich verbeugt hätte, der seinen Gegner in die Schranken gewiesen hatte. Und sie klatschen zierlich und applaudierten ihm als Sieger. Die Gräfin besiegelte ihre Anerkennung indem sie nach vorn kam und sich für die schlechte Qualität der Pantomime entschuldigte.

„Sie ist jung“, erklärte sie, „und wenig an unsere Gesellschaft gewöhnt. Und“, ergänzte sie mit einem lüsternen Blick, „sie war einst hübsch, das arme Ding. Mein Freund, sie muss dich mit jemand Anderem verwechselt haben, mit dem sie zuvor zusammengetroffen war – irgendwo, irgendwann, irgendwie.“

Die drei letzten Worte wurden mit jeweils einer dazwischen liegenden Pause ausgesprochen, und jedes dröhnte mit einer Erinnerung in das Herz dieses Neuankömmlings, der an ihrer Seite mit stolzer und herausfordernder Miene entlangging. Er hatte ihren Respekt und ihre Achtung gewonnen und er war entschlossen, sie allen gegenüber zu verteidigen.

In dieser Zeit lag das Mädchen voller Schmutz in der Pfütze, und weinte in ihrem Unglück vor Scham und Einsamkeit. Die Leute waren gegangen und die glitzernden Lampen, die in den Bäumen hingen, waren gelöscht. Beunruhigt und ermüdet von ihrem Elend und ihren letzten Strapazen fiel sie schließlich in eine Bewusstlosigkeit.

Daraufhin kamen aus der Dunkelheit, die die Ebene einhüllte, zwei Gestalten. Eine streckte ihre linke Hand aus, und auf der Handfläche lag eine Kugel, die ein zartes goldenes Licht ausstrahlte. Die andere folgte, wohin das Licht den Weg zeigte, bis sie über der erschöpften Gestalt stehen blieben. Die Führerin sprach in traurigem ruhigem Ton: „Sie hat genug gelitten. Die letzte notwendige Episode ist jetzt gespielt worden. Sie hat ihn getroffen, Monika. Wir wollen das arme irrende Lamm mitnehmen und es gut pflegen.“

Sie machte eine Pause und sah versonnen auf die Gestalt, die dort ohne Bewusstsein lag und murmelte zu sich: „Ja, denen gehört das Himmelreich, selbst solchen wie dir, armes zartes Blümlein. Du sollst sorgfältig gepflegt werden, süße verschmutzte Lilie, die du bist, und du sollst eines Tages wieder ganz weiß strahlen!“

Dann blickte sie hoch in die Schwärze in stillem Gebet. Und während sie betete, kam eilend durch die Luft eine kleine Gruppe von Männern, deren Gewänder so licht waren, dass die traurigen Bäume des Parks ganz hell angestrahlt wurden.

Sie kamen schnell und bevor Monika erkennen konnte, was geschah, wurden sie beide, sie und das Mädchen, hochgehoben und aus der Szene fort getragen. Sie verlor alles Gefühl für den Ort. Sie sah nur um sich eine Gruppe von kräftigen guten Gesichtern und schönen Gestalten, beleuchtet von einem Licht, das ganz um sie herum strahlte und in dem sie wie in einem geschlossenen Pavillon reisten.

Wir haben nicht vor, Paul weiter zu begleiten, während er immer tiefer in die Dunkelheit der Höllenwelt hinabstieg. Wir haben genug berichtet, um wie ein Wegweiser den Weg zu zeigen, den er gegangen ist; und die Art des Lebens, das dort vorherrschte, wie wir es gezeigt haben. Es ist unnötig und unerwünscht, die Details weiter zu analysieren. Sie sind nicht angenehm. Es reicht, dass die Leser dieses Berichts einen groben Eindruck erhalten, wie sich das Leben in diesen Regionen der Düsternis abspielt. Es gibt noch schlimmere und dunklere Bereiche, als die, über die wir gesprochen haben. Unser Ziel ist die Mission in eurer Welt, wie es unser Bestreben in der Welt des Geistes gewesen ist. Wenn das, was wir geschildert haben, eure Vorstellungen verstärkt, die alle in unterschiedlichem Maß besitzen, nicht genügend abschreckende Kraft besitzt, dann würde der Leser nicht gebessert, auch wenn wir länger auf der noch größeren Verruchtheit und den Schrecken des Lebens in den Gemeinschaften eines noch niederen Grades verweilten.

Paul blieb eine lange Zeit in der Dunkelheit. Er ging von einem üblen Zustand in einen noch übleren, bis die Grenze seiner Verderbtheit erreicht war, und dann, mit viel Qual und Pein, richtete er seine Schritte zurück zu dem Ort, wo Albert auf sein Kommen wartete.

Als er kam, war er eine gebrochene Seele, all seine Arroganz war vergangen, all sein Stolz war ausgetrieben. Er war durch Bosheit und Verzweiflung völlig erschöpft. Er versuchte, mit einem Hoffnungsschimmer zu kämpfen, doch in den Gedanken an seine Sündhaftigkeit glitt er immer wieder zurück. Er bemühte sich dennoch und fand schließlich den Weg zur Rückkehr in dasselbe düstere Land, aus dem er seinerzeit geflohen war. Er hatte gehofft, seine Schuld nicht bezahlen zu müssen und das Reifen seiner Saat nicht zu erleben.

Nach langer Zeit war er elend zurückgekommen, doch sein Gemütszustand war viel besser als bei seiner ersten Ankunft. Denn damals kam er aus einer Umgebung, die so viele Menschen von Talent und Reichtum im Erdenleben umgibt, und sie verleitet und erblinden lässt. Jetzt kam derselbe Mann aus den Tiefen dieses Abgrundes, wo er seinen ihm angemessenen Platz in Gottes großer Familie gefunden hatte. Er kam mit der Bereitschaft, den niedersten Dienst zu Füßen eines anderen Wesens zu leisten, das er einst als Spielverderber respektlos behandelt hatte.

*Es gibt einige Fragen, die ich dir stellen möchte, Kathleen, wenn ich darf. Erstens, es kommt mir vor, dass im Stil dieser Durchgabe im Vergleich zu unseren früheren Sitzungen ein Unterschied besteht.<sup>1</sup>*

Das kann sein. Es gibt aber keinen besonderen Grund für einen merkblichen Unterschied. Unsere Schwester nimmt heute Abend in der aktuellen Übertragung der Botschaft intensiver teil. Das ist alles.

*Warum macht sie das?*

Während des erzählenden Teiles war sie mehr oder weniger entfernt gestanden, um sich auf die Bedingungen einzustellen, durch die sie in den Kontakt mit den Ereignissen dieser dunkleren Regionen kommt, wie sie in unseren Berichten vorkommen.

Es war nötig, dass sie dorthin gehen musste, um mit der Hilfe unserer kleinen Gruppe, die jetzt hier ist, die Szenen in deiner Einbildungskraft zu reproduzieren - oder was auch als innere Vision bezeichnet werden könnte - die wir eben beschrieben haben. Als das geschehen war, konnte sie sich wieder von der Anspannung erholen, die dazu nötig war, um ihre Gedanken

---

<sup>1</sup> Ab hier beginnt ein Zwiegespräch zwischen Owen und seiner jenseitigen Partnerin Kathleen, die ihm die Geschichte im Auftrag weiterer Geistwesen erzählt. Owens Fragen sind kursiv gedruckt, Kathleens Antworten und Erläuterungen in normaler Schrift.

vollständig auf die Botschaft zu konzentrieren, die durch uns übertragen wird.

Aber nachdem du an diesem Vorgang interessiert bist, will ich es in einer anderen Weise ausdrücken: Bisher hatte sie uns ihren Rücken zugewandt und wir haben ihr Gesicht nur in einem Spiegel gesehen. Es ist dieses Spiegelbild, das wir dir übertragen haben. Jetzt hat sie unter den gegebenen Umständen den Spiegel wieder weggelegt und uns ihr Gesicht zugewandt. Wir geben dir jetzt nicht das Spiegelbild ihres Gesichtsausdrucks, sondern das Bild direkt. Oder für „Gesicht“ kannst du das Wort „Geist“ einsetzen. Haben wir dir unsere Auffassung genügend klar gemacht, mein Freund?

*Ja, ich glaube du hast es, Kathleen. Aber warum sprichst du jetzt im Plural?*

Um mit unserem Sprachbild fortzusetzen: Während uns ihr Rücken zugewandt war, war es nötig, dass unsere Gruppe die anstehenden Arbeiten unter sich aufteilte. Einige – die Hälfte von uns – blickten zum Spiegel und lasen ihn sorgfältig. Das Gelesene gaben sie an die anderen weiter, die sich mir zugewandt hatten. Diese übergaben mir die Botschaft und ich habe sie an dich weiter gegeben.

Jetzt sehen wir dich alle an, und unsere Schwester ist uns und dir näher als vorher, weil sie nicht mehr an der Stelle sein muss, wo der Spiegel die Strahlen sammelt – oder sollen wir sagen, die infraroten? – die notwendig sind, um die Berichte zu lesen, damit sie danach von unserer Gruppe über den unterschiedlichen Ausdruck ihres Gesichts gelesen werden, wie er im Spiegel zu sehen ist. Der Spiegel zeigt die zu beschreibenden Szenen in ihrem Gesichtsausdruck.

*Danke, ich verstehe das natürlich nur als Analogie. Aber es hilft mir jedenfalls etwas von der Sache zu verstehen. Kannst du mir bitte sagen, wer es ist, von der du als „unsere Schwester“ gesprochen hast?*

Sie ist dieselbe junge Dame, die Monika zur Hilfe kam und zusammen mit Monika zur Rettung der armen Pantomime, von der wir dir gestern Abend berichtet haben.

Du möchtest ihren richtigen Namen wissen. Wir wollen sie „unsere Schwester“ nennen, das reicht.

Ich sehe in deinen Gedanken eine weitere Frage. Ich will sie hier gleich beantworten. Unsere Schwester hat die Aufgabe, mehrere Erholungsheime im Grenzland zwischen der Region der Düsternis und der des Zwielflichts zu betreiben. Du könntest es vielleicht als das Eingangsland zu

den Höllen bezeichnen; eine Pufferzone oder ein neutrales Land, zwischen den Tiefen und der Oberfläche, aber obendrein weit entfernt von dem Sommerland.

*Gehören eurer Gruppe welche an, die vor langer Zeit auf Erden lebten?*

Nein. Du fragst das, weil hier und da eine altmodische Begrifflichkeit durchrutscht – beispielsweise „obendrein“. Tatsächlich kommt das nicht wirklich von dieser Seite. Wir verwenden jetzt den Wortschatz, den wir in deinen Gedanken finden, und dieser Wortschatz ist unter anderem von deinen früheren Gesprächspartnern zurückgelassen worden, von denen einige ein paar Jahrhunderte früher in einem Erdenleben waren. Unser Führer ist einer davon.“

*Wenn wir von alten Zeiten sprechen, warum öffnen die Leute von Madames Chateau den alten französischen Adel nach? Madame Blescombe kann nicht aus dieser Zeit stammen, denn du hast erzählt, dass sie Paul auf Erden kannte, und er ist nachgewiesenermaßen aus unserer Zeit.*

Das ist so. Unsere Schwester übernimmt die Antwort direkt. Sie kommt direkt durch mich – wenn das kein Widerspruch ist: Es gibt nicht viele Gebäude, die in dieser dunklen Welt für eine längere Zeit Bestand haben. Dieses Chateau ist eine Ausnahme. Diejenigen, die es gegründet haben, waren, wie du sagen würdest „Durchreisende“ in ihren Überzeugungen, und sie hingen an ihnen, als sie hierher kamen. Das Chateau übernahm ihr Verhalten. Ist das nicht auch bei euch so? Meine Vorstellung sollte dir klar werden, darauf vertraue ich. So stand das Haus fest, auch nachdem viele, die es gegründet und es in ihrem Besitz hatten, wieder verschwunden waren; einige hinauf und einige wenige hinunter. Neue Leute kommen ständig dazu. Einige gehen vorbei, ohne es zu betreten. Es ist nicht das, was sie wünschen. Einige bleiben und bewohnen es. Nun gut, Jahre gehen vorüber und die alte Mode bleibt weiterhin, lebt fort und hinkt nach.

Dann kam Madame Blescombe mit großer Energie und sieht das Chateau. Es bringt den alten Ruhm ihres Hauses in ihr Herz zurück, auf den sie sehr stolz ist, aber es ist ein verderbter Stolz. Sie ist allerdings voller Energie, die in die vergangenen Jahrhunderte zurück reicht, sie greift nach der Krone und siehe! – sie ist die Gräfin.

Sie ist es, die die alte Mode zurück gebracht hat, die großen Manieren. Sie sind nicht groß, sondern primitives und leeres Gepränge. Aber das ist die Illusion, um das tiefe Unglück zu überdecken. Ach, mein Freund, du wirst das eines Tages auch kennen lernen, wenn du zu uns kommst, wie sehr

diejenigen bemitleidet werden, die vergessen haben zu verstehen, was die großen Dinge sind und was die kleinen.

Ich danke dir, dass du so freundlich für mich schreibst, und der gute Gott soll dich segnen, und auch Kathleen in deinem Dienst. Mein Freund, ich danke dir. Auf Wiedersehen.

*Kathleen, spreche ich jetzt zu dir oder zu eurer Schwester?*

Unsere Schwester hat ihre direkte Botschaft beendet. Sie steht weiterhin in der Nähe. Aber jetzt schreibe ich wieder.

*Du lachst mich aus, nicht wahr?*

Entschuldigung, ja. Ich habe versucht, es vor dir zu verbergen, aber du hast es gemerkt, es ist irgendwie durchgesickert. Ich war belustigt über deine Überraschung, als du für unsere Schwester geschrieben hast.

*Ist sie Französin oder so?*

Sie ist jetzt himmlisch und gehört keiner Nation mehr an. Aber als sie in eine solch direkte Berührung mit dir kam, und auch mit den alten französischen Zeiten, die in und um das Chateau fort dauerten, ist ihre Wortwahl davon geprägt worden. Nicht sehr, aber gerade so viel, dass du es erkennen konntest. Du musst verstehen, dass sie viel Arbeit in dieser Umgebung geleistet hat, denn es ist eine große Kolonie, die Neuankömmlinge anzuziehen scheint, die sich dort in großer Zahl versammeln.

Auch ist die Gräfin ein Gegner, der nicht unterschätzt werden darf, energisch, ohne Skrupel und schlau. Sie ist auch grausam, aber nicht ganz so, und in diesem Makel liegt ein Streifen aus Gold, der ihr eines Tages den Weg aus dem Tal des Todes erleichtern wird. Sie ist nicht völlig böse, denn es gibt einen schwachen Strahl von Freundlichkeit in ihrem Herzen. Das wird sie retten, aber jetzt noch nicht.

*Ich habe dich über eure Schwester gefragt, und du hast mir von der Gräfin erzählt.*

Unsere Schwester war Bretonin, keine Französin.

*Danke, Kathleen*

Gute Nacht, mein Freund, und erinnere dich daran, dass wir dir noch mehr über Paul erzählen müssen.

*Eine letzte Frage: Was geschah mit dem armen Mädchen, das so getreten worden war?*

Man konnte sie nicht auf eine höhere Ebene mitnehmen. Sie haben sie auf ihrem Weg in das Land des Zwielihts in einem Erholungsheim untergebracht. Dort begann ihre Gesundung. Seitdem hat sie sich gut

erholt und beginnt jetzt, anderen zu helfen. Sie begleitet Missionen zu anderen gebrochenen, verwelkten, herunter getretenen und zerstoßenen Lilien. Indem sie sie pflegt, gewinnt sie auch ihre eigene frühere Lieblichkeit zurück.

## In den grauen Landen

Am Fuß der Berge, die man vom Grenzland zwischen den Regionen der Düsternis und dem Zwieliht sehen kann, liegt ein Felsspalt. Durch ihn führt der Weg etwas nach rechts durch ein Tal, das sich in die offene Ebene darunter ausbreitet.

In dieser Spalte wachsen große Farne und Nadelbäume, nicht sehr eindrucksvoll, aber schöner als die in den unteren Landen. Wenn man aus der Dämmerung kommt, von der wir dir erzählt haben, dann wirkt diese Ebene auf die Müden, die auf diesem Weg zu den Hochlanden aufsteigen, wie ein Ort der Erholung und des Friedens.

An diesem Felsgrat steht eine große Kirche. Sie ist weder imposant noch ist sie in ihrer Gestaltung kunstvoll ausgeführt. Aber sie ist sauber und hübsch. In ihr scheint ständig ein Licht.

Dieses Licht kommt von einem großen Kreuz über dem Altar. Es wird von den Wesen ausgestrahlt, die jenseits der Berge wohnen und ihren Einfluss von dort aus senden. Dadurch wird das Innere erleuchtet; nicht gleichmäßig, denn es gibt schattige Stellen auf der westlichen Seite, wie du es bezeichnen würdest, und hier und da gibt es Nischen, in die sich die Geister, die sich noch nicht an eine so helle Strahlung gewöhnt haben, zur Meditation und zum Gebet zurückziehen können, bis sie stark genug sind, um zu der übrigen Gemeinde zu stoßen. Es gibt keine Seitenschiffe; es ist insgesamt ein weiter offener Raum, außer den Nischen oder Alkoven, über die ich gesprochen habe. Es gibt einen Altarraum, der etwas über das Kirchschiß angehoben ist, und in dem Schiff selbst, in einigem Abstand von der Südseite des Altarraumes, steht eine geräumige Kanzel. Es gibt nur wenig Gegenstände in der Kirche.

*Keine Orgel?*

Nein, mein Freund. Auf dieser Seite der Berge ist keine Musik möglich; die Bedingungen lassen das nicht zu. Du wirst es eines Tages selbst sehen. Musik

benötigt Harmonie und ausgewogene Schwingungen. Diese Region ist nicht so weit entwickelt, dass sie solche Schwingungen erlaubt, wie sie für Musik erforderlich sind. Auch singt die Gemeinde nicht. Es ist einige Male versucht worden, als ein etwas weiter aufgestiegener Pfarrer den Auftrag hatte, sich um die Abläufe zu kümmern; es handelte sich um einen Einwohner dieser Region. Aber das Ergebnis war ein Fehlschlag. Sie taten ihr Bestes, die armen Dinger; aber die Dissonanzen waren äußerst schmerzhaft, selbst für die trägen Gemüter dieser Menge. So wird jetzt selten zu singen versucht.

Nach der Anbetung wird die Kirche für Unterricht und eine gewisse Betreuung verwendet; aber die Hauptaufgabe, die hier geschieht, ist die Belehrung. Das ist viel nützlicher als alles andere für diese Wesen, die sich von Zeit zu Zeit von ihrer mühseligen Arbeit ausruhen und erholen dürfen. So können sie in ihren Bemühungen gefördert werden, damit sie weitergehen können und aus der Dunkelheit zum Licht aufsteigen.

Stelle deine Frage – oder lass dich nicht stören. Ich sehe, du zögerst; und ich weiß, was in deinen Gedanken liegt. Die Antwort ist „ja“, du hast mehr als einmal dort ausgeholfen.

*Ich kann mich nur an ein Beispiel erinnern, das eines von dem sein könnte, was du erwähnt hast. Das war während meines Schlafes.*

Als dein Körper schlief. Du selbst schläfst nie. Du bist mehrere Male dort gewesen, aber die Erinnerung ging verloren, als du zum Erdbewusstsein zurückgekehrt warst. Erinnerst du dich daran, als du eines Morgens aufgewacht bist und ein lang gezogenes, schicksalsschweres und klagendes Amen gehört hast?

*Ja, ich werde die schreckliche Hoffnungslosigkeit dieses Amen niemals vergessen.*

Das war ein weiteres Beispiel. Ich kann deine Beschreibung dieses Vorfalls noch ergänzen. Wenn du nämlich einige von den Tönen gehört hättest, die das Ohr in den tieferen Höllen peinigen, dann wärest du fähig, in diesem Amen mehr als einen Strahl von Hoffnung zu erkennen.

Aber nochmals, kannst du dich an eine deiner Freundinnen erinnern, die dir gesagt hatte, sie wäre mit einem Pfarrer auf einer ihrer Reisen in diesen düsteren Landen zusammengetroffen?

*Ja.*

Du hast dort gearbeitet, als sie dich sah. Das war drei Mal.

*Bei der Gelegenheit, die als erste erwähnt wurde, war ich auf der Kanzel, um ihnen die Wahrheit über das apostolische Glaubensbekenntnis zu erklären, erinnere ich mich. Aber die ganze Kirche war dunkel außer um die Kanzel herum. Aber du sagst, das Licht in dieser Kirche sei dauernd.*

Bei dieser Gelegenheit war das Licht vom Altar beschattet, oder besser gesagt, unterdrückt, denn unter den gegebenen Umständen sollte die Gemeinde nicht von dir und deinen Belehrungen abgelenkt werden. Auch wurde es für einige Zeit, nachdem du wieder weggerufen wurdest, nicht wieder hell in der Kirche, sonst wäre viel von deiner Predigt wieder aus ihren Gedanken heraus gefallen. Sie haben ein so schwaches Gedächtnis, dass man mit ihnen sehr sorgfältig umgehen muss, so wenig können sie erbauliche Gedanken behalten. Deshalb wurde die Kirche im Halbdunkel gehalten, bis sie sich wieder zerstreut hatten.

Zu gewissen seltenen Gelegenheiten werden die Wesen hier zusammengeführt, die bereit sind, durch das Tor in die Hochlande zu gehen. Dann ist das Gebäude in seinem vollen Fassungsvermögen erleuchtet, und ein Wesen aus einer höheren Sphäre kommt und steht im Altarraum. Sein eigenes persönliches Licht verstärkt dann die Helligkeit des Ortes. Dieses Wesen spricht liebevoll und hilfreich und sie bekommen einen ersten flüchtigen Eindruck von der Art der Bewohner hinter den Bergen, zu denen sie eines Tages gezählt werden.

Es ist eine große Freude für sie, die Schönheit eines solchen Besuchers zu betrachten, und sie starren seine Gestalt an, als wäre er ein Gott, anstatt eines Engels aus einem der niederen Himmel. Manchmal ist der Engel männlich, manchmal weiblich, entsprechend der Gruppe, die sich gerade versammelt hat, und je nach der Art der zu leistenden Arbeit. Wenn die Mehrheit Frauen sind, dann ist der Engel üblicherweise eine der Mütter, die die Aufsicht über die Erholungsheime oder die Kinderheime haben.

Bei diesen Gelegenheiten, wie auch bei allen anderen in dieser Kirche, sind die Veranstaltungen ganz zwanglos. Es gibt keine Rituale, und das Sprechen aus der Gemeinde heraus ist nicht nur erlaubt, sondern wird auch angeregt. Im Besonderen werden die Teilnehmer aufgerufen, Fragen zu stellen. Die Methoden müssen an den niederen Status derer, die die Gemeinde bilden, angepasst werden.

Die Gemeinde war größer als sonst, denn es war bekannt gemacht worden, dass drei Besucher aus dem Land jenseits der Berge wirklich anwesend sein würden. Ich will dir den Gottesdienst kurz beschreiben um dir eine

Vorstellung zu vermitteln, wie geistliche Unterweisung in diesem trübseligen Land in ihrer höchsten Form gestaltet werden muss.

Vor dem Altar stand ein alter, ehrwürdig aussehender Mann. Sein Bart war weiß und reichte bis zu seinem Gürtel. Dieser Gürtel lag um eine lange Robe. Ihre Farbe möchte ich als dunkles Cremeweiß beschreiben. So nahmen es die Zuschauer wahr. Die Besucher aus der Höhe, die sich in diesen Regionen zeigen, können von den Einwohnern in ihrem normalen Zustand nicht gesehen werden, weder in ihrer Gestalt, noch in ihren Zügen oder ihrer Kleidung. Du musst bedenken, dass der Bericht, den ich dir jetzt gebe, aus dem Blickwinkel der Versammlung erfolgt, wie die Teilnehmer die Dinge gesehen haben, und wie man es ihnen zeigen wollte.

Hinter diesem Mann auf der Nordseite des Altars stand eine junge Frau in einem Gewand von gleichem Material. Darüber trug sie einen Mantel. Ähnlich gekleidet war eine weitere etwas ältere Frau, die auf der südlichen Seite des Altars stand. Auf dem Altar selbst war ein Modell eines Wohnhauses zu sehen.

Der Missionar, wie wir ab jetzt als den „alten Mann“ bezeichnen wollen, sprach in dieser Weise zur Versammlung:

„Ihr dürft froh sein, meine Kinder, dass ihr so weit vorangekommen seid, um jetzt hier mit uns zusammen zu sein, die wir von jenseits des Tores hergekommen sind. Ihr selbst seid jetzt nicht allzu weit von dem Tor entfernt. Wenn ihr noch etwas länger gearbeitet habt, können wir immer in eurer Nähe sein. Dann wollen wir versuchen, ob es uns nicht möglich ist, euch auf die andere Seite zu führen.“

Inzwischen kann ich euch einige sehr interessante Dinge zeigen. Ich habe sie mitgebracht, damit ihr euch bis zu einem gewissen Grade vorstellen könnt, wie das Leben dort drüben sein wird.

Ich kann euch versichern, dass es sich lohnt, dass es sich sogar sehr lohnt, dafür zu arbeiten. Gleich hinter dem Tor wohnen die Leute in Häusern wie diesem, und merkt euch, viele dieser Leute sind nicht direkt aus ihrem Erdenleben gekommen, sondern aus diesem Land hier. Dies hier ist kein sehr fröhliches Land, um darin zu leben, nicht wahr? Nun gut, denkt nicht daran, lebt in der Zukunft, und ihr werdet bald hinübergehen können, und nach einiger Zeit könnt ihr zurückkommen und euren Genossen helfen, die ihr zurück gelassen habt. Nun, lohnt sich da nicht etwas Geduld und Anstrengung?“

„Ja, das meine ich auch!“ rief ein Mann aus der Versammlung.

„Verdammt wert ist es, ja!“ fügte ein anderer mit mehr Begeisterung hinzu.

„Sehr gut“, sprach der Missionar weiter. „Nun, das ist das Gefühl, das ich unter euch ganz allgemein zu sehen wünsche – Einmütigkeit. Ich will euch sagen, warum. Diese beiden Brüder haben mit ihren Worten eine sehr entschiedene Nächstenliebe gezeigt. Nun, es müssen einige hier sein, die sich daran erinnern, was Nächstenliebe bedeutet.“

Nach diesem Impuls gab es ein längeres Schweigen, während dessen die Zuhörer sehr angestrengt nachdachten. Jetzt lass mich etwas abschweifen, um es dir besser zu erklären.

Aus dieser Menge waren viele im Erdenleben Männer und Frauen nicht nur von kultiviertem Geschmack, sondern auch von besonderer Kultur. Lass mich dir von einigen erzählen, die bei dieser Gelegenheit dabei waren oder nicht, aber von denen ich weiß, dass sie Einwohner dieser Region waren, und die von Zeit zu Zeit an einer dieser Versammlungen teilgenommen haben, die in dieser Kirche abgehalten wurden. Einige von ihnen sind inzwischen aufgestiegen, andere sind immer noch dort.

Hier eine kurze Liste: Ein Finanzmakler, der mit Millionen handelte, ein General der Kavallerie, der einen alten und schönen Landsitz besaß, ein Doktor der Theologie, drei Doktoren der Medizin, eine Dame, die eine edle Villa einige Meilen außerhalb der Stadt besaß und deren Stadthaus ein Begegnungszentrum für Politiker und Künstler war; sie war eine der Verantwortlichen in einem gemeinnützigen Projekt, um Mittel für den Bau eines Sanatoriums für mittellose Gesellschaftsmenschen zu sammeln; ein Millionär, der viele große wohltätige Vermächtnisse leistete und eine Zahl von kleineren Lichtern im Erdenleben – aber alle waren intelligente gebildete Leute. Zusätzlich sind ehemalige Könige und Prinzen da, auch Parlamentarier, manche von ihnen waren auf Erden berühmt und hoch geehrt.

Zu solchen anspruchsvollen Leuten sprach der Missionar mit ganz einfachen Worten, die eher für kleine Kinder in der Sonntagsschule gepasst hätten. Während er sprach, berücksichtigte er immer die Erlebnisse, durch die sie gegangen waren.

Die Wahrheit ist, dass diese Leute während ihres Erdenlebens ihre Zeit mit einer falschen Art von Wissen verbracht hatten, oder ihr Wissen in falscher Weise oder mit den falschen Motiven genutzt hatten. Ihre Kultiviertheit war



nur äußerlich und keine geistige Verfeinerung gewesen, denn nur das wäre heilig gewesen. Als sie ihren irdischen Körper abgelegt und hier herübergekommen waren, war ihr Wissensstand wie der von kleinen Kindern – deshalb mussten sie wieder ganz von vorn anfangen und fast alles verlernen, was sie für wissenswert gehalten hatten, – dazu in einem schwachen und unansehnlichen Körper und einer mentalen Ausstattung, die von Verwirrung und Bestürzung geprägt war.

Nachdem sie sich von ihrer anfänglichen Bestürzung erholt hatten, zeigten einige einen solch starken Charakter, dass sie, je nach ihren Wünschen und Vorstellungen, zwei unterschiedliche Haltungen einnehmen konnten: Entweder traten sie ihrer Situation ehrlich entgegen und gestanden ihre Irrtümer mit mehr oder weniger Demut ein, oder sie nahmen eine Trothaltung an und begannen absichtlich, das Böse in sich zu verstärken. Diese konnten dann vielleicht in den dunklen Regionen zu Fürsten werden.

Die, die weiser gewählt hatten, werden in ihren Bemühungen dabei unterstützt, das Wissen, das sie mitgebracht haben, aus ihren Gedanken zu verbannen, bis sie allmählich genügend fortgeschritten sind, um nicht mehr abrutschen zu können. Sie werden dann ermuntert, ihr Wissen aus der richtigen Perspektive und mit der richtigen Motivation wieder zu entwickeln.

Es gibt jedoch keine starren Regeln in dieser Sache. Jeder ist mit einem freien Willen ausgestattet, der ihm nie genommen wird, und wenn der Wille frei ist, kann man ihn nicht mit Regeln und Gesetzen binden.

Was ich dir oben erklärt habe, ist deshalb die übliche Situation. Manchmal gibt es aber außergewöhnliche Fälle, die alle früheren zunichte machen.

Während der Missionar das Wort „Nächstenliebe“ erwähnte, wandte er dieses Prinzip auf seine Hörer an. Bei nicht wenigen lag dieses Wort im Hintergrund ihres Gedächtnisses, aber zwischen früher und dem jetzigen Moment lag eine ganze Reihe bitterer Erfahrungen in der Hölle, die die Erinnerungen an das Erdenleben getilgt hatten, denn in den tieferen Höllen gibt es keine Nächstenliebe. Jetzt wurden die Erinnerungen an das Erdenleben wieder hervorgerufen, hier ein wenig und dort ein wenig, nicht viel und nicht allzu lebendig, um nicht die Gefahr eines Rückfalls auszulösen. Denn diese Rückfälle sind eine ganz reale Gefahr in dieser

Stufe des Aufstieges und ein ständiges Problem in den Gedanken derer, die mit ihnen arbeiten.

Um zur Kirche zurückzukommen: Ein Teilnehmer stand auf und erklärte in stolzer Miene dieses Wort. Der Missionar nahm es auf und nutzte es sorgfältig in seiner Belehrung. Dann deutete er auf das Modell des Hauses auf dem Altar, von dem er zuvor gesprochen hatte. Er erzählte ihnen, dass sie ein solches Haus bewohnen würden, wenn sie die nächste Stufe ihrer Reise in das Land der Helligkeit erreicht hätten. Dort seien viele Häuser dieser Art, einige schon vollständig gebaut, andere kurz vor ihrer Fertigstellung, und sie würden fertig sein, wenn seine Zuhörer soweit seien, um dort zu leben.

„Von wem werden sie gebaut?“ fragte einer von den Hörern. Genau dahin wollte sie der Sprecher führen, und sofort nutzte er diese Gelegenheit.

„Ja“, sagte er, „es gibt Bautrupps, die diese Häuser bauen. Die erfreulichste Sache dabei ist, dass sie sie nicht für sich selbst bauen. Sie haben ihre eigenen Häuser, in denen sie leben. Zwischen ihren anderen regelmäßigen Pflichten setzen sie ihre Freizeit ein, um diese Häuser für euch zu bauen. Das kam mir in den Sinn, als dieser Bruder gefragt hatte.“

Diese Bauarbeiter erfreuen sich an ihrer Nächstenliebe, deren Beweis diese Häuser sind. Je länger sie in ihrem hellen Land leben, umso mehr finden sie ihr Vergnügen darin, etwas für andere zu tun, die, wie sie wissen, es ihnen nicht vergelten können.

Natürlich brauche ich kaum zu erwähnen, wer sie das gelehrt hat, sowohl durch Sein Leben als auch durch Seine Worte. So begeben sich diese Freunde zu eurem Land, bis sie hinter diesem Tor ankommen, und dort bauen sie eine Zeitlang, und dann gehen sie wieder nach Hause, um wiederzukommen, wenn sie etwas Freizeit dafür erübrigen können.“

„Verdammt gute Kumpel müssen es sein!“ rief der Enthusiast, der schon zuvor gesprochen hatte. Er stand auf, um seine Bemerkung noch entschiedener vorzubringen. Unmittelbar vor ihm stand eine Frau, die ihren affektierten Puritanismus nicht verloren hatte. Sie wandte sich um, sah ihn an, wandte sich ostentativ wieder ab und setzte sich mit einem Schulterzucken hin, das ihre Geringschätzung sehr deutlich ausdrücken sollte.

Der Mann, der vor Eifer überschäumte, hatte sie mit einem fröhlichen Grinsen auf seinem Gesicht angesehen und erwartete ihre Anerkennung. Aber er sah ihren Widerwillen, und zweifelnd, was da geschehen war, sah er

wie ein verwirrter Schüler von ihr zum Missionar hin, während sein Lächeln unsicher wurde und dann verging.

Der Missionar hatte die ganze Episode mit angesehen und sagte: „Ich fürchte, mein Freund, du warst zu begeistert, und diese Dame war leicht überrascht. Deine Worte waren recht spontan, nicht wahr? Aber dein Gefühl selbst war so, dass es dir angerechnet wird. Ich möchte mit dir nach dieser Veranstaltung darüber sprechen, wenn du mich auf meinem Rückweg ein Stück in Richtung des Tores begleitest. Ich vermute, du wirst nicht sehr weit mitgehen können. Aber wir werden das Tor auf jeden Fall sehen. Denn ich weiß, du wirst heute weiter gehen können als bisher. Und vielleicht gelingt es mir, dir aus der Ferne einen Blick auf diese Häuser zu ermöglichen.“

Das Lächeln war auf sein Gesicht wieder zurückgekommen und er antwortete: „Gut, das nenne ich wahre Freundlichkeit. Und, Herr Missionar – um Sie nicht zu lange zu unterbrechen – was ist mit ihr? Es dürfte ihr doch keinen Schaden bereiten, wenn sie mitkommen könnte, um ebenfalls einen Blick auf die Häuser zu werfen – um sie etwas aufzuhellen, wenn ich es so sagen darf.“

„Nun, dein Gedanke ist sehr freundlich, aber ich fürchte, sie kann die Reise jetzt noch nicht antreten. Vielleicht später, aber nicht jetzt. Und ich möchte noch ergänzen: Nach all dem, was ich von dir erfahren habe, werde ich vermutlich nicht so viel Schwierigkeiten haben, dich an eine Stelle mitzunehmen, wo du eine sehr gute Sicht auf diese helleren Häuser haben wirst.“

Der Mann, der dieses Gespräch ausgelöst hatte, war im Erdenleben ein erfolgreicher Pferdezüchter und war sehr wohlhabend gewesen. Wenn er jetzt seine Freunde aus diesen alten Tagen gesehen hätte, wäre er irgendwie überrascht gewesen. Er wandte sich um und blickte die anderen Anwesenden mit einem Lächeln und der Haltung eines zufriedenen Schuljungen an. Dann setzte er sich zufrieden hin. Er war zwar nicht böswillig, aber wenig fortgeschritten – ein nur wenig entwickelter Typ der menschlichen Spezies. Solche gibt es in großer Zahl. Wenn sie die Erde verlassen, steigen sie nicht in die tieferen Höllen herunter. Sie gehen nur zu dem Ort an der Grenze zwischen Licht und Schatten, der ihnen gemäß ist. Dort haben wir ihn getroffen.

Diese Verstorbenen sind hier eine Zeitlang sehr unglücklich, aber der Mangel an geistigem Begriffsvermögen, der sie dort hinbringt, wirkt

zugleich auch als Gegengift. Sie beginnen bald, sich in ihrer Umgebung zurechtzufinden, und finden mehr oder weniger Behagen, weil sie ihrem eigenen Charakter angemessen ist. So lange sie keinen aktiven Hass zeigen oder andere Bosheiten in ihrem Herzen tragen, steigen sie auf, langsam, aber kontinuierlich, und darin finden sie ihre Befriedigung.

Zu besonderen guten Werken oder massiven bösen Taten sind sie nicht fähig. Natürlich sind sie von höherer Intelligenz und geistigem Gehalt als selbst die höchsten Tiere, aber sie gehören zu den am wenigsten entwickelten Menschen.

Sie mögen genügend Scharfsinn im Leben gehabt haben, um reich zu werden. Das jedoch hilft ihnen hier sehr wenig. Ich habe einen wirklich verruchten Mann gekannt, der einst seine Schuld in den dunkleren Höllen bezahlt hat. Als dieser bereut und sich zum Licht gewandt hat, hat er einen schnelleren Aufstieg gemacht als diese Verstorbenen.

Ein intelligentes Pferd mit seinen vielen liebenswerten Eigenschaften hat viel Ähnlichkeit mit der Art dieser Menschen, von denen ich eben gesprochen habe. Offenbar war es diese Tatsache, die seine Zuneigung auf diese Tiere gerichtet hatte und ihn später befähigte, seine Zuneigung in viel Gold umzumünzen.

Der Missionar fasste seine Rede zusammen. Sein Thema waren die helleren Bedingungen des Lebens hinter den Bergen, zu denen er sie fortlocken wollte. Mit diesem Ziel im Blick zeigte er denen, die in dieses Land gehen wollten, einige Dinge, die er mitgebracht hatte: Körbe voller Früchte, die in den höheren Regionen dieser jenseitigen Sphäre wuchsen, Bücher, die von den Geistern dieser Sphären geschrieben, aber im Land der Dämmerung gedruckt und gebunden worden waren, Bilder und Szenen von Feierlichkeiten, die dort aufgeführt wurden. Er nutzte all diese Dinge sehr sorgfältig als anschauliche Beispiele und antwortete auf ihre Fragen voller Geduld und Herzlichkeit. Den Zuhörern gefiel dieser Unterricht gut, und erst als die Zeit kam, wieder auseinander zu gehen, berührte er ein anspruchsvolleres Thema. Er bat sie, sich hinzuknien, während er ein kurzes einfaches Gebet sprach, und dann entließ er sie mit seinem Segen.

Während die Versammlung sich auflöste, unterhielt er sich mit den beiden Frauen, die während der Veranstaltung am Altar gestanden hatten. Jetzt drehte sich die eine auf die Seite und verließ den Altarraum durch eine Seitentür, und kam kurz darauf mit Albert zurück. Der Missionar sagte einige Worte zu ihm und Albert verließ die Kirche durch die große Tür,

durch die die Versammelten hinausgegangen waren. Nach kurzer Zeit kam er mit einem anderen Mann zurück. Er führte ihn durch das Kirchenschiff und stellte ihn vor den Missionar.

Dieser Mann war Paul, aber völlig verändert. Sein Gesicht war gefurcht und voller Sorgen, aber weder Arroganz noch Zorn lagen auf ihm. Diese hatten einer Verzweiflung Platz gemacht und einer völligen Niedergeschlagenheit im Geiste. Bei dieser Rückkehr war er demütig und fast Mitleid erregend abhängig von der Betreuung anderer.

Er war von seinen Bosheiten zu noch schlimmeren Bosheiten gegangen und hatte den bitteren Kelch seines Trotzes gegen das Gute bis zum Bodensatz getrunken. Schließlich hatte er eingesehen, dass nichts geholfen hatte, seine innere Natur zu befriedigen, und er begann des schrecklichen Lebens in den Höllen überdrüssig zu werden. Er wollte aus der ständigen Tortur, die sie ihm aufbürdete, herauskommen.

Zuletzt war ein Lichtschimmer in seine Seele gekommen. Er hielt auf dieses schwache Lichtlein zu, zur passenden Zeit kam Hilfe und er wurde durch einen unsichtbaren Einfluss an die Stelle geführt, wo er am Eingang des Tales von Albert erwartet wurde. Er war wieder in der gleichen Hütte gewesen, in der er sich bei seinem ersten Eintritt in das geistige Leben vorgefunden hatte, und aus dieser Wohnung war er jetzt hierher gebracht worden.

Paul kniete vor den Stufen, auf denen der Missionar stand, vergrub sein Gesicht in seinen Händen und neigte seinen Kopf auf den Boden. Eine Zeitlang kauerte er so, während Albert neben ihm stand, um ihm zu helfen.

Schließlich sprach der alte Mann in einer wohlthuenden und stärkenden Stimme: „Mein Sohn, du hast einiges von deiner Schuld abbezahlt, die wegen deines Verhaltens fällig war. Ich möchte, dass du das weißt. Es ist nicht Gott gegenüber, dass du eine Vergeltung leisten musstest. Wir, die wir aus den helleren Sphären kommen, wissen nur wenig von Ihm, der in sich die Unendlichkeit enthält. Aber wir haben soviel gelernt, um schließlich dies zu wissen: Dass es nicht möglich ist, Ihm wieder zu vergelten, Ihm, der alles ist, was ist, und die wir seine Kinder sind. Das wäre eine Anmaßung. Während du von einer Klasse zu der nächst höheren Klasse in der Schule des Lebens gehst, wirst du verstehen lernen, dass nichts anderes helfen kann als das, was du ertragen musstest. Dies

wird dir vollkommen klar werden, wenn du eines Tages zu deinem wahren Ich gekommen bist, wie es latent jetzt schon in dir liegt.

Wisse auch dies, dass du, der du das Böse durch große Schmerzen und voller Angst demütig überwunden hast, zu Leistungen gleicher Größe im Dienste Gottes fähig bist. Denn dir sind besondere Talente gegeben worden, die nur wenige haben, die durch dieses Land des Zwielichts hindurchgehen.

Deshalb darf ich anders zu dir sprechen als zu denen, die mir vorhin an diesem Ort so freudig zugehört haben. Von ihrer Aufnahmefähigkeit her sind sie wie kleine Kinder, und deshalb müssen sie nachsichtig behandelt werden. Du bist von einer anderen Art, und ich spreche zu dir von Mann zu Mann. Steh auf, mein Bruder, denn es ist Zeit für dich, deine Kräfte für die Arbeit zusammenzuraffen, die du jetzt leisten musst.“

Schweigend kniete Paul noch eine kurze Zeit. Dann erhob er sich allmählich und stellte sich vor den Missionar, der weiter sprach: „So intensiv war dein Leiden, dass du in deinem Kampf um die Freiheit eine Veränderung nicht wahrgenommen hast, die dich betroffen hatte. Als du in dieses Leben des Geistes eingetreten bist, warst du von kleiner Statur. Vergleiche jetzt deine Größe mit der von Albert!“

Paul, der neben seinem Genossen stand, wandte sich um und sah über seine Schulter, denn er war immer noch zu beschämt, um in sein Gesicht zu blicken. Dabei fand er, dass er selbst nur wenig kleiner von Statur war, und dass seine Glieder fast genau so gut entwickelt waren. Dann hob er seine Augen und blickte in Alberts Gesicht – ängstlich und voller Unsicherheit. Aber als er sah, dass dieses Gesicht sich mit einem Lächeln voller Freude und Vergebung aufhellte, konnte er es nicht länger ertragen. Langsam wandte er sich ihm zu, langsam hob er seine Hände und legte sie ihm auf die Arme, langsam rutschten seine Hände hoch zu seinen Schultern, und, indem er sich vorwärts beugte, legte er seinen Kopf, wie es ein müdes Kind tun würde, auf Alberts Schulter und fing zu weinen an.

Albert rührte sich nicht, sondern ließ ihn dort, während der alte Mann sie schweigend anblickte. In ihre Augen kam ein Glühen großer Liebe, wie eine Mutter auf ihr schlafendes Kind blickt und sich nicht rührt, um es nicht aus seinen Träumen aufzuwecken.

Schließlich drehte sich Paul auf die Seite und hob die linke Hand des anderen an seine Lippen, hielt sie für einen Augenblick, dann ließ er sie sanft los und wandte sich zu dem Missionar und wartete auf weitere

Anweisungen. Zwischen den beiden Freunden wurde kein Wort gesprochen, beide verstanden sich und alles war gut.

Dann sprach der alte Mann wieder: „Und jetzt, Paul, sollst du mit deinem Freund weitergehen, der dir sagen wird, wohin du als Nächstes gehen sollst und dir auch deine ersten Pflichten beschreiben wird. Möge unser Vater dir Seine Kraft geben, denn es ist Seine Arbeit, die du zu tun hast.“

So gingen sie hinunter durch das Kirchenschiff und hinaus ins Freie, und hier wandten sie sich nach rechts und gingen den Weg, der zur Straße führte. Dies war die Hauptstraße des Tales. Sie lief an den Hütten vorbei, wo Paul untergebracht gewesen war, überquerte das Tal und öffnete sich durch das Tor der Berge in das Land der Dämmerung, das dahinter lag.

Keiner sprach, als sie gingen, und als sie diese Straße erreicht hatten, blieben sie stehen, immer noch gedankenvoll und schweigend. Paul wartete auf seinen Freund, damit er den Weg vorgebe, aber Albert wartete auch.

Schließlich sah Albert den anderen voller Zweifel an, welchen Weg er einschlagen sollte und fragte ihn: „Nun, Paul, mein Freund, welchen Weg sollen wir gehen – links oder rechts?“

Sein Genosse sah nach links hinüber, die Richtung, wo die Siedlung stand, aus der er gekommen war, und dann nach rechts, wo der hellere Schein von jenseits des Tores kam, der die Berggipfel auf beiden Seiten berührte.

Schließlich wandte sich Paul an Albert und sagte: „Einst habe ich diese Straße schon einmal gewählt – und verlor mich in der schrecklichen Dunkelheit. Es war im Widerstand deinen Empfehlungen gegenüber, dass ich damals so ging. Ich habe das Ziel nicht erreicht. Ich muss irgendwo abgeirrt sein, kurz nachdem ich dich verlassen hatte und streunte in das Nebenland. Aber dieses Mal hast du mich schon sicher zu dem Tor gebracht. Außerdem ging es sehr schnell.“

„Und du meinst, du bist fähig, durch das Tor weiter nach oben zu gehen und das hellere Licht auf der anderen Seite auszuhalten?“

„Ich will mein Bestes tun - wenn du mich führen willst, Albert“, antwortete er.

So wandten sie sich nach rechts und gingen die breite Straße entlang. Und während sie gingen, wurde das Licht milder und als sie den Pass zwischen den Bergen erreichten, waren dort kleine Sträucher und Moose

und hier und da ein kleines Bächlein, umsäumt mit Farnkräutern. Keine großen Bäume waren da, keine schönen Blumen, aber es schien Paul nach seinem langen Aufenthalt in diesen tiefen Höllen, als wäre das Tor, dem sie nahe kamen, das des Paradieses, und die Straße, die sie gingen, die Straße der Seligkeit.

## Das Land der Morgendämmerung

Während sie weiter gingen, erschienen die Felsen, die die Straße auf beiden Seiten säumten, viel grüner. Die Vegetation, wurde üppiger und das Licht wurde mit jedem Schritt heller.

Schließlich kamen sie in Blickweite des Tores, das in das hellere Land dahinter führte. Es stand auf einer Erhöhung der Straße, und während sie gingen, konnten sie nur die Berge sehen, die in weitem Abstand hinter dem Tor aufragten. Von dem dazwischen liegenden Land konnten sie nichts sehen.

Als sie noch einige Meilen entfernt waren, sagte Albert zu seinem Begleiter: „Paul, ich war schon einmal am Tor da vorn und durfte damals einen Blick auf das Land werfen, das dahinter liegt. Ich war damals noch nicht in der Lage, weiter zu gehen. Die Wächter am Tor sagten mir, ich dürfte nur hindurchgehen, wenn noch jemand mit mir käme. Für die Zeit bis dahin wurde mir auferlegt, sorgfältig auf meine Fortschritte zu achten, um dann etwas Kraft für die Unterstützung meines Freundes zu haben, der nicht so stark sein würde wie ich. Dann erst könnten wir das Tor gemeinsam durchschreiten. Lass uns jetzt eine Weile ausruhen, und dann werden wir weitergehen.“

Sie fanden einen bemoosten Felsblock und setzten sich. Paul war in seiner Vorfremde sehr glücklich, aber etwas aufgeregt, und wegen seiner Ungewissheit verwirrt, ob er sich an die neuen Bedingungen anpassen könnte, die ihn jenseits des Berghangs hinter dem Tor erwarteten. So saßen sie schweigend da. Und wie sie da saßen, streckte Paul seine Hand aus, und indem er die seines Freundes nahm, legte er sie auf seine Knie und hielt sie fest. Albert fühlte den Druck, der ihm ein Gefühl von wachsender Demut und Dankbarkeit auf Seiten Pauls zeigte. Und wie sie so saßen, kamen sie sich voller Zuneigung näher; alle Feindseligkeit war verschwunden und die Vergebung auf der einen Seite antwortete freudig dem schweigenden Flehen

des anderen. Sie waren darin so vertieft, dass sie das Herankommen einer Frau aus der Richtung des Tores nicht wahrnahmen, bis sie direkt vor ihnen stehen blieb.

Als sie ihre Augen schließlich erhoben, sagte die Frau: „Jetzt habe ich euch gefunden, wie ich gehofft hatte, euch zu finden, meine armen beiden Leidenden. Aber das ist jetzt vorüber, und Frieden folgt sofort auf den Fersen der Aussöhnung. Ihr habt das Ergebnis bemerkt, nicht wahr?“

Sie sahen sie überrascht an und verstanden sie nicht. Dann lachte sie fröhlich und von ganzem Herzen, als sie vortrat und jeden am Arm nahm, beide hochhob und sie so hinstellte, dass sie sich gegenüber standen.

„Dort“, sagte sie. „Nun, was denkt ihr jetzt?“

In ihrer Überraschung hatten beide weiter auf sie geblickt und wussten nicht, was sie vorhatte. Während Albert weiter fragend in ihr Antlitz blickte, sagte Paul: „Liebe Schwester, ich denke, dass Sie für eine junge Frau außerordentlich starke Muskeln haben.“

Daraufhin lachte sie noch mehr und sprach den anderen an:

„Albert, mein Sohn, kannst du nicht etwas zu der Bemerkung deines Freundes sagen?“

„Nun“, antwortete Albert, „er hat sicherlich Recht, liebe Schwester, und ich kann Pauls Überraschung gut verstehen. Du siehst, er leitet aus deiner Erscheinung dein Alter und deine Erfahrung ab, und meint, sie entsprächen denen eines jungen Mädchens. Er ist sich nicht bewusst, wie lange du schon hier bist, noch der Tatsache, dass deine wahre Heimat einige Sphären höher liegt. Deshalb ist er so überrascht von deiner Kraft.“

„Meine guten Freunde“, antwortete sie, „was für Dummköpfe seid ihr beide! Seht euch gegenseitig an, nicht mich, und sagt mir – O endlich habt ihr mich verstanden. Wirklich?“

„Liebe Schwester“, antwortete Albert, „ich kann es kaum in Worte fassen, aber es stimmt; Pauls Kleidung hat sich verändert, seit wir aus der Kirche gekommen sind.“

„Ja“, antwortete sie; „ich war sehr amüsiert, dass es keiner von euch gemerkt hat. Lasst es mich erklären. Ihr habt euch nicht vorgestellt, dass ihr in den Lumpen, die ihr hier getragen habt, in eine ehrbare Gesellschaft eintreten könntet, nicht wahr? Ich wollte, dass ihr merkt, dass sich auf dieser Seite des Tores die Leute völlig von denen unterscheiden, unter denen ihr bisher gelebt habt. Die Kleidung, die ihr jetzt tragt, passt hierhin und ihr könnt hier jetzt als Ebenbürtige leben.“

„Wie ist dieser Wandel bewirkt worden?“ fragte der immer noch verwirrte Paul.

„Die Kleider haben sich verändert, seit ihr euch entschieden habt, auf der Straße zu gehen. Ihr habt euch ein Herz gefasst und euch nach oben ausgerichtet. Wenn ihr jetzt voller Kraft auf eurem Weg weiter geht, werdet ihr erkennen, dass sich eure Kleidung an eure Umgebung anpasst. Mit anderen Begriffen möchte ich es so sagen: Eure Kleidung ist aus den lebendigen Ausdünstungen eurer Persönlichkeit erzeugt und mit euren Bemühungen um zukünftige Heiligkeit bestickt. Das aktuelle Ergebnis beruht auf eurer Umkehr, zu der ihr gelangt seid, als ihr euch zu dieser Reise aufgemacht habt; es ist die Krone eurer Reue und eurer Bemühungen zum Guten.“

Aber jetzt müssen wir weiter gehen, denn wir werden etwas weiter oben von Freunden erwartet. Sie werden wenig Geduld zeigen, wenn wir uns hier weiter aufhalten. Lasst uns jetzt gemeinsam weiter gehen.“

Das Tor stand auf dem Grat des Berges, zu dem die Straße aus den dunkleren Regionen im Westen anstieg. Als die Straße an dieser Lücke ankam, fielen die Felsen auf die Seite hinunter bis das Tor erreicht war. Dann gab es nur noch einen Felswall auf der Nordseite der Straße, der knapp zwei Meter hoch war.

Auf der Südseite stand ein steiler Felsen, etwa 30 Meter hoch. Aber als das Tor durchschritten war, wich er zurück, denn die Straße führte hier in ein offenes Parkland, das sich in ein Tal hinunter breitete. Durch dieses Tal floss ein breiter Fluss aus dem Norden und wand sich in das hügelige Land und verschwand in den Wäldern, die direkt bis zu der felsigen Grenze wuchsen, die sich auf beiden Seiten des Tores erstreckte.

Das Tor selbst war nur eine Lücke in den felsigen Wänden der Straße. Aber es war auf beiden Seiten von einem hohen Turm flankiert, wo es ständig überwacht wurde. Die Aufgabe dieser beiden Wachttürme war zweifach. Der auf der Südseite stand auf dem Gipfel der Felswand und lag in Verbindung mit der sich weit ausstreckenden Region des Landes der Dämmerung und auch dem kleineren hügeligen Land, das zwischen ihm und der Kirche im Westen und Süden lag.

Der andere Turm überwachte die Straße und die dunklen Regionen, die sich nach Norden und Westen weit ausstreckten, dort, wo sich Paul eine so lange Zeit herumgetrieben hatte.

Dieser Turm ist bei weitem der größere der beiden Gebäude, und die Arbeit, die dort erledigt wird, ist sehr anstrengend und schwierig. Von jedem dieser Millionen, die diese tristen Lande dort unten bewohnen, ist die Vergangenheit und der aktuelle Aufenthalt registriert. So ist bekannt, welche Hilfe in jedem Distrikt benötigt wird, und auch die wirksamste Art, mit der diese Hilfe geleistet werden kann. Von diesem Turm war die Schwester seinerzeit zu Missionen aufgefordert worden, einmal um Monika zu helfen, und das andere Mal, sich zu dem Chateau zu begeben.

*Meinst du, dass der Turm mit all den Höllen in Verbindung steht, egal wie tief sie sind?*

Nein, nein. Dafür gibt es andere Stationen in den tieferen Regionen der Qual, und diese stehen nicht mit einem dieser Türme in Verbindung, sondern mit den sehr mächtigen Fachleuten in den höheren Sphären. Die Arbeit hier ist örtlich begrenzt und befasst sich nur mit der Region, über die wir geschrieben haben. Es ist dennoch eine sehr weiträumige Region mit einer großen wenn auch verstreuten Bevölkerung.

*Irgendwelche Städte?*

Nein, diese sind weiter entfernt, und liegen in einer noch dunkleren Sphäre. In diesem Lande der Dämmerung sind es eher kleine Ansiedlungen, einige mit einigen hundert, andere einem dutzend Wesen oder ähnlich. Aber dort gibt es keine großen Städte.

*Warum?*

Weil die Leute hier in ihrem Charakter sehr viel unterschiedlicher sind als die, die sich noch tiefer und mehr nach unten hingezogen fühlen. Es handelt sich, wie du es vielleicht beschreiben würdest, um eine der höheren Höllen. Es ist eine, in die diejenigen kommen, die zwar schlecht sind, aber die in sich gewisse versöhnlichen Züge tragen, die sie befähigen, sich ohne die Notwendigkeit eines noch tieferen Abstieges in die Düsternis zum Licht zu wenden. Die ausgesprochen Bösen gehen noch weiter nach unten. Weil in ihnen Gut und Böse nicht so sehr vermischt ist, können sie sich dort zusammentun, um ihre Bosheit gemeinsam zu leben. Vielleicht verstehst du, was ich meine.

Aber hier vermischt sich das Gute und das Böse in der einzelnen Seele in so unterschiedlicher Weise, nach Art und Verhältnis der Bestandteile, dass sie wenig Material von einer so stabilen Art finden kann, die eine Kooperation möglich machen würde. Außerdem bleiben diese Leute in dieser Region nur einige wenige Jahre anstatt von Ewigkeiten. Das reicht

für die Menge des Hasses, der in ihnen liegt, um ihnen ihre Torheit zu zeigen. Sie legen ihren Hass völlig ab, werden müde und beginnen, sich nach den besseren Dingen zu sehnen. Paul und Albert sind gute Beispiele für die Wesen, über die ich spreche.

*Wie lange bleiben die Leute dort?*

Natürlich spreche ich nach eurer Erdenzeit, so wie ich von den Orten in Begriffen des Kompasses gesprochen habe. Ihre Bewährungszeit dauert meist von einem bis zu sieben oder acht Jahren. Manche verbleiben dort auch hundert Jahre oder sogar noch länger. Aber solche Fälle sind selten in diesem besonderen Land. In den tieferen Höllen gibt es Wesen, die dort Tausende von Jahren verbleiben. Wenn sie dann daraus errettet werden, dann kommen sie nicht durch diesen Distrikt. Sie gehen auf einem anderen Weg.

Aber wir haben jetzt genug von der Dunkelheit gesprochen. Lass uns nun der Dämmerung zuwenden.

Paul war voller Bewunderung über die Szenerie, die sich ihm zeigte. Da lagen Inseln, verteilt auf dem Lauf des Stromes, auf denen Lauben und Sommerhäuser standen, und auf einer der großen Inseln stand ein Musikpavillon. Hier war ein Orchester, dessen Musik über die Rasenflächen und die Blumengärten und die Häuser floss und alles in einer Melodienflut badete. Sie brachte den beiden müden Neuankömmlingen, die dort in Seligkeit versunken waren, ein Gefühl ruhiger Zufriedenheit. So groß war der Kontrast, und so plötzlich legte er sich auf Paul, dass er seine Begleiter vergaß und in stille Verwunderung versunken war. Schließlich bewegten sich seine Lippen, als er zu sich murmelte: „Ja, Gott lebt.“

Es war das erste Mal, dass dieser Name auf seine Lippen kam, seit er das Erdenleben verlassen hatte. Er machte eine kurze Pause, war immer noch in eine feierliche Meditation versunken und fügte hinzu: „... und liebt.“

Dann erinnerte er sich daran, dass er nicht allein war, und als er sich an die Schwester wandte, bemerkte sie, dass Tränen in seinen Augen lagen.

„Paul“, sagte sie, „du denkst, dies sei der Himmel. Mein armer müder Freund, für dich muss es so scheinen. Aber, glaube mir, dies ist nicht einmal das Paradies. Es ist nur das Land der Dämmerung. Das Licht ist hier für dich sanft und die Luft ist voller Frieden. Aber hinter den dortigen Bergen sind noch viel größere Schönheiten als du hier siehst. Dies ist nur ein Rastplatz für Pilger wie dich. Es ist nicht deine Heimat.“

„Leben Sie hier, liebe Schwester?“

„Nein, keiner lebt hier auf Dauer. Die Leute ruhen sich hier aus und gehen dann weiter zu helleren Orten hinter den Bergen, oder warten hier auf Freunde, in deren Gesellschaft sie weiter nach oben schreiten dürfen. Nun lass uns hinunter in die Gärten gehen, und ich will euch einigen Freunden vorstellen, die wir dort treffen werden.“

Sie stiegen hinunter und am Fuß der Erhebung fanden sie einen großen Park, der mit Gärten umgeben war. Dort waren Rasenflächen, Gehölze, Lauben, Blumenbeete und Wildblumen, die unter den Bäumen und in den bewaldeten Tälern wuchsen, auch Wasserbächlein, wo Farnkräuter wuchsen und hier und da ein Wohnhaus.

Sie bogen auf einem Nebenweg hinunter in den Wald, der von dicht bewachsenen Büschen flankiert war. Plötzlich fanden sie sich einem offenen Pavillon gegenüber, der etwas abseits des Weges stand. Ein kleiner Weg von einigen Metern führte zu seinem offenen Eingang.

Hier blieb die Schwester stehen und bat die beiden Männer, zu warten, während sie hineinging. Als sie zurückkam, führte sie zwei Frauen an der Hand, die mit strahlenden Gesichtern hervor kamen, und jede nahm ihren Gemahl in die Arme.

„Und jetzt“, sagte die Schwester, „geht gemeinsam weiter. Das Licht erhellt sich über dem Horizont da drüben. Frieden liegt hinter den Bergen und dort werden wir uns einst wieder treffen.“

ENDE

*Diese Geschichte wurde mit dem Untertitel „Die Geschichte der Vergeltung in den Höllen des Jenseits“ von Vale George Owen empfangen und von seinem Sohn Eustace Owen herausgegeben.<sup>2</sup>*

## Veröffentlichungen von Reverend George Vale Owen

Von den Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen sind derzeit die folgenden Bände in englischer Sprache erhältlich:

### The Life beyond the Veil

- Vol. I: The Lowlands of Heaven (1920, 165 S.)
- Vol II: The Highlands of Heaven (1920, 175 S.)
- Vol. III: The Ministry of Heaven (1921, 198 S.)
- Vol IV: The Battalions of Heaven (1921, 155 S.)
- Vol. V: The Outlands of Heaven (1923, 208 S.)

Paul and Albert (1924, 73 S.)

The Kingdom of God, and the Power,  
and the Glory (1924, 149 S.)

Weiterhin gibt es eine Owen-Biografie:

- When the Angel says write.  
The story of the Rev. G. Vale  
Owen by D.A. Owen (1989, 91 S.)

Alle diese Bücher sind erhältlich über:

The Greater World Spiritual Centre  
3-5 Conway Street, London W1T 6BJ  
Tel. 0044 207 436 7555  
[www.greaterworld.com](http://www.greaterworld.com)  
E-Mail: [greaterworld@btconnect.com](mailto:greaterworld@btconnect.com)

<sup>2</sup> Das englische Original „Paul and Albert“ wurde 1924 publiziert und 1976 und 1991 von der Greater World Christian Spiritualist Association (London) wieder aufgelegt. Die Übersetzung (und leichte Kürzung) erstellte Werner Dostal